

FASTEN: MEIN UMFELD



Unsere *zusätzliche* Zeit gehört unserem Gebet um Familie, Freunde und Bekannte.

Die Dankbarkeit über das Geschenk des Miteinanders und der Gemeinschaft soll heute genauso vor Gott hingelegt werden wie unsere Sorgen, Probleme und Herausforderungen.

Die letzten zwei Wochen haben wir uns mit unserer Gottesbeziehung und mit unserer Identität beschäftigt. Heute schauen wir über unseren eigenen Tellerrand hinaus, auf die Menschen, die uns am nächsten stehen. Im Laufe der Zeit werden wir den Kreis immer weiter spannen.

Heute wollen wir zwei Punkte in Bezug auf unser Umfeld betrachten: die Dankbarkeit und das, was uns aufwühlt.

DANKBARKEIT

Dankbarkeit ist ein zentraler Bestandteil unseres Gebets, also unserer Beziehungspflege zu Gott. Paulus ermahnt Timotheus in seinem ersten Brief an ihn, dass Fürbitte und Dankbarkeit für alle Menschen getan werden soll (1. Timotheus 2,1). Ich weiß natürlich nicht, wie es dir geht, wenn du an deine Familie, Freunde – zum Beispiel an deine Kleingruppe – und Bekannten denkst. Ich hoffe du hast Grund, dankbar zu sein. Über Geborgenheit, Gemeinschaft, Austausch, aneinander wachsen, miteinander leben, vergeben und versöhnen. Ich glaube, dass die Ehe, die Familie, oder auch der Freundeskreis die kleinste Form von Gemeinde sind und dass Dankbarkeit darüber Kraft hat, mein Herz zu verändern.

Vielleicht siehst du aber auch gerade keinen Grund zur Dankbarkeit. Dann ist heute ein guter Tag, Gott darum zu bitten, dir Dinge aufzuzeigen, für die du dankbar sein kannst. Heute ermutige ich dich, Dankbarkeit auszusprechen, auch wenn du nicht direkt weißt, wofür oder wenn du es nicht fühlst. Die Bibel spricht oft entgegen unserer Gefühle. „Liebt die, die euch hassen.“ (Matthäus 5,44), „Freuet euch allezeit“ (Philipper 4,4) oder auch „Betet unablässig! Sagt in allem Dank“ (1. Thessalonicher 5,16-17a). Das ist alles nicht leicht und viel einfacher gesagt als getan – zumindest geht es mir so. Ich habe aber gemerkt, dass mein Herz verändert wird, meine Sicht der Dinge, wenn ich liebe oder danksage, auch obwohl mir nicht danach ist.

SORGEN, PROBLEME, HERAUSFORDERUNGEN

Wir dürfen Gott aber auch unsere Sorgen hinlegen. Petrus schreibt in seinem ersten Brief, dass es Demut ist, Gott die Sorgen hinzugeben (1. Petrus 5,6-7). Das sollten wir so annehmen, auch wenn das für mich erstmal nicht nachvollziehbar klingt.

Gibt es jemanden in deinem Umfeld, der Jesus noch nicht kennt? Zwei Dinge möchte ich dir mitgeben:

Bitte den Herrn, dass ihnen Menschen schickt, die ihnen helfen, Jesus anzunehmen. Jesus sagt in Matthäus 9,38: *„Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussendet in seine Ernte!“*.

Sei bereit, ein Erntearbeiter zu sein. Lass dich von Gott in deinem Umfeld gebrauchen. Und auch hierbei gilt, wir wollen nicht auffallen, weil wir fasten, wir wollen auffallen, weil wir Jesus in unseren Herzen tragen. Du bist gesegnet und darfst Segen sein, weil du dazu berufen bist, Segen zu erben (1. Petrus 3,9) und dein Licht leuchten lassen (Matthäus 5,16).

Vielleicht fordern dich aber auch andere Dinge in deinem Umfeld heraus. Zwischenmenschliche Spannungen, Krankheiten, ... Auch das darfst du Gott hinlegen. Es ist nicht so, dass du Dinge tun musst. Wir dürfen Bedrückendes ablegen und am Kreuz abgeben und in seine Ruhe einkehren. Ein Beispiel lesen wir davon in der Bibel:

Matthäus 8: Heilung des Dieners eines Hauptmanns



<https://www.youtube.com/watch?v=QWmOJpVzsmg>

5 Als er aber nach Kapernaum hineinkam, trat ein Hauptmann zu ihm, der ihn bat 6 und sprach: Herr, mein Diener liegt zu Hause gelähmt und wird schrecklich gequält. 7 Und Jesus spricht zu ihm: Ich will kommen und ihn heilen. 8 Der Hauptmann aber antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig, dass du unter mein Dach trittst; aber sprich nur ein Wort, und mein Diener wird gesund werden. 9 Denn auch ich bin ein Mensch unter Befehlsgewalt und habe Soldaten unter mir; und ich sage zu diesem: Geh hin!, und er geht; und zu einem anderen: Komm!, und er kommt; und zu meinem Knecht: Tu dies!, und er tut es. 10 Als aber Jesus es hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, bei keinem in Israel habe ich so großen Glauben gefunden.

11 Ich sage euch aber, dass viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tisch liegen werden in dem Reich der Himmel, 12 aber die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen werden in die äußere Finsternis; da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein. 13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast! Und der Diener wurde gesund in jener Stunde.

Was mich an dieser Geschichte so beeindruckt ist, sind zwei Dinge. Zum einen, dass Jesus nicht die Person ansieht. Es ist ihm nicht wichtig, dass der Hauptmann Jude ist. Jesus bietet ihm auch nicht seine Hilfe an, weil der Mann, der ihn bittet, ein Hauptmann ist. Zum anderen, nicht weil der Hauptmann zu Jesus gekommen ist, oder weil er so viel Macht hat, hat Jesus geheilt. Sondern weil der Hauptmann demütig war und seinem Glauben Ausdruck verliehen hat. Wir haben jetzt schon öfter gehört, dass Fasten Gott nicht beeindruckt, dass es der Glaube oder das Vertrauen aber tut. Und genau so ist es auch hier. Nicht die Taten oder die Macht beeindruckt Jesus, sondern der Glaube des Mannes.